

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 82.

Neuenbürg, Sonntag den 27. Mai

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Der **Böffelbuschweg** ist bis zum 1. Juni d. J. für jeden Verkehr

gesperrt.

Calmbach, 24. Mai 1888.

R. Revieramt.
Holland, A. B.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag den 29. Mai aus dem Staatswald Abt. Bergwald, Buch, Brandwäldle und Kohlrant:

Schlagraum und tann. Rinde geschätzt zu 4000 Nadelholz-Wellen zu Streureis geeignet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr an der Eich bei Stähle's Hütte, Verkauf um 9 1/2 Uhr bei den Seelachwiesen.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf

am Freitag den 1. Juni vom Scheidholz der Hut Schwann: geschätzt zu 1500 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Rothendächle bei den Schluchten, Verkauf um 11 Uhr am Bildstöckle.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 6. Juni d. J. vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Kriegswaldkopf, Vord. Kriegswaldhalde, Langerwald, Pflanzgarten und Stockwiege des Distr. Eiberg:

St.: 344 Tannen, 70 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 337 Fm., 67 Tannen, 3 Forchen-Sägholz I.—III. Kl. mit 72 Fm., 35 Buchen I. Kl. mit 22 Fm.

Ferner Weglinienholz aus I Meistern (Kleinenzthal):

St.: 279 Tannen, 933 Fichten, 75 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 587 Fm., 33 Tannen, 6 Fichten, 11 Forchen-Sägholz I.—III. Kl. mit 25 Fm.

Von dem Weglinienholz ist das Tannen- und Fichten-Langholz IV. Kl. in besonderen Losen und eignet sich größtenteils zur Papierfabrikation.

Calmbach.

Die Straßen-Sperre

bei der Dorfmühlebrücke, Enzth. Nr. 78 und 80, ist von nächsten Montag ab wieder aufgehoben.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Juni d. J. von morgens 9 Uhr an

auf dem Rathause aus den Gemeindegewaldungen:

395 tannene Klöße mit 235,81 Fm., 12 buchene Klöße mit 3,66 Fm., 711 tannene Baustämme mit 308,57 Fm., 146 tann. Baustangen mit 19,51 Fm., 355 tann. Gerüststangen, 521 Hag- und Wagnerstangen, 3 Km. buchene Knoten.

Den 25. Mai 1888.

Schultheißenamt.
Dechtle.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Montag den 4. Juni 1888 mittags 2 Uhr

wird beim hiesigen Rathause eine Kuh im Zwangswege verkauft.

Den 24. Mai 1888.

Gerichtsvollzieher
Gräble.

Neuenbürg.

Wein.

Rote und weiße Weine

bessere Qualitäten aus den Jahren 1884 bis 1887

von M 40 an pro 100 Liter

besonders

1887er rote Weine,

schön in Farbe, fein u. kräftig im Geschmack von M 60 an pro 100 Liter.

absolut rein, empfiehlt

Theodor Weiß.

Conweiler.

Unterzeichneter kauft 5—6000 St. tann.

Rollen

von 1 m 90 cm Länge und 7—8 cm Stärke.

Ludwig Schrafft II.

A. Biber, Zahntechniker,

Pforzheim,

Schulberg 10 (am Bahnhof)

Sprechstunden von 8—12 und 1—5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen nur in dringenden Fällen.

(Es liegt im Interesse der auswärtigen Patienten, dass sie ihren Besuch wenn möglich einige Tage vorher anmelden.)

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten: Theodor Weiß, Neuenbürg. Ernst Schall a. M. Calw.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende fertigt an die Buchdruckerei von J. Nech.



Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Schon seit dem Jahre 1877 die bei weitem größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften. — Geschäftsumfang 1887: 59 099 Policen mit 429,441,949 Mark Versicherungs-Summe. Die Gesellschaft hat während ihres 19jährigen Bestehens 573 894 Policen mit über 4500 Millionen Mark Versicherungs-Summe abgeschlossen und für 76 536 Schäden 36 790 029 Mark Entschädigung geleistet. Bemerkenswerte Einrichtungen: Entschädigung von 6% ab, bei Verzicht auf die Schäden unter 12% Ermäßigung der Prämie um 20%. Gewährung eines bis 50% steigenden Rabatts für Schadenfreiheit, desgleichen von jährlich 5% bei 5jähriger Versicherung. — Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung der von den Mitgliedern in den Bezirksversammlungen gewählten Taxatoren. Billige und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirte durch die Gemeinde-Versicherungen. Billige Verwaltung und dadurch niedrige Beiträge. Reserven: 500 000 Mark. Zu jeder näheren Auskunft, sowie Uebersendung von Antragsformularen sind bereit: die Herren: **Saile**, Acciser in Calmbach, **Kammerer**, Werkmeister in Gräfenhausen, sowie die General-Agentur in Stuttgart, Marienstr. 30, **Ad. Reclam**.

Calw.

Falzziegel-Empfehlung.

Das größte süddeutsche Falzziegelwerk von C. Ludowici in Jockgrim hat mir den **Aleinverkauf** seiner durch ihr patentiertes Modell, wie durch ihre vorzügliche Qualität ausgezeichneten

Doppelfalzziegel

für den Bezirk **Neuenbürg** übertragen und empfehle ich dieselben hiemit zu allen Neubauten aufs beste.

In Wagenladungen von 4300 resp. 5300 Stück liefere ich dieselben frei Station **Neuenbürg**, **Rothenbach**, **Höfen**, **Calmbach** à 80, **Wildbad** à 81 M per 1000. Näheres, sowie Prospekte durch

E. Horlacher.

Von der rühmlichst bekannten

prima

Getreide-Presshese

aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshese-Fabrikation vormals **G. Sinner** in **Grünwinkel** — Baden — unterhält stets Lager in frischester Ware die Niederlage für **Feldrennach** und Umgegend **Christine Fauth**, Händlerin.



Kein Kesselstein mehr!

Mechanische Ausscheidung Garantie.

H. Reichling, Ing., Dortmund.

Fibeln,

Lesebücher I. u. II. Teil,

Sprachbücher, **Liederhefte**,

Kinderlehren, **Bibl. Geschichten**,

Bibeln, **Rechenbücher**

Schreibhefte, **Schiefertafeln**

und die übrigen Schreib- und Zeichen-
Materialien

empfiehlt **Jak. Mees**

Dettsheim, **Dr. Maulbronn**.

Unterzeichneter setzt seine 33jährige

Kohlenschnute

ohne Abzeichen, edles Rassepferd, fehlerfrei, dem Verkauf aus.

Wilh. Kast zum **Waldborn**.

Formulare

zu

Verzeichnissen derjenigen Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse die Beurteilung im Herbst angezeigt erscheinen lassen

sind zu haben bei **J. Mees**.

Den Lesern dieses Blattes wird als die beste Bezugsquelle für eiserne Gartenmöbel, fertige billige Gartenhäuser, Waschmangeln, Waschwringmaschinen, eis. Bettstellen etc. die Firma **Wilhelm Wolf** in **Bühl** i. **Bad.** empfohlen. Bei Verlangen der Cataloge ist anzugeben, von welchen Artikeln solche gewünscht werden.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr zeigte das Läuten sämtlicher Glocken Charlottenburgs den Beginn der kirchlichen Trauung im Schlosse an. Um 12 Uhr 30 Minuten ertönten sechsundzwanzig Kanonenschüsse als Zeichen, daß die Ringe gewechselt wurden. Sämtliche Glocken begannen wiederum zu läuten. Der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Wittve Augusta wohnten der Feier bei.

Berlin, 24. Mai. Die Kaiserin Augusta küßte nach beendigter Trauung das Brautpaar zuerst. Prinz Heinrich kniete vor ihr nieder, küßte ihr zuerst die Hand und wurde dann von der Kaiserin umarmt. Der Kaiser empfing alsdann das Brautpaar, umarmte den Prinzen Heinrich und die Prinzessin Irene stehend und küßte beide herzlich, ebenso that die Kaiserin Viktoria.

Berlin, 24. Mai. Prinz Heinrich ist mit seiner Gemahlin heute Nachmittag

3 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg mit Extrazug nach Schloß Erdmannsdorf abgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe und auf dem Bahnhofs selbst wurden dem neuvermählten Paare von einer dichtgedrängten Menge stürmische Ovationen dargebracht.

Ein erhebender, zu Thränen rührender Akt soll es gewesen sein, als kurz vor der durch den Oberstkämmerer Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode vollzogenen standesamtlichen Eheschließung der Bräutigam in dem Zimmer des Kaisers von seinem kaiserlichen Vater in die Arme geschlossen und gesegnet wurde! Nicht minder ergreifend war der Augenblick, in welchem die Kaiserin auf dem Haupte der jugendlichen Hohen Braut die Prinzessinen-Krone befestigte.

Die standesamtliche Eheschließung, welche im Kreise der königlichen Familie und der höchsten Herrschaften stattfand, nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und kurz vor 12 Uhr mittags konnte sich der inzwischen geordnete Zug nach der Schloßkapelle in Bewegung setzen.

Die volltönende Orgel der Kapelle hatte, als der Zug sich nahte, ein Präludium und zwar das Largo von Haendel angestimmt und beim Eintritt des Hohen Brautpaares wurde dasselbe vom Ober-Hosprediger, Ober-Konsistorial-Rat Dr. Kögel und den beiden assistirenden Geistlichen, Oberpfarrer Müller aus Charlottenburg und Prediger Perius aus Potsdam empfangen und sodann zum Altare zu den für Hochdasselbe bereit stehenden Sesseln geleitet.

Als bald intonierte der königliche Domchor das Mendelssohn-Bartholdy'sche: „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen. In alle Lande ist ausgegangen ihr Schall.“ worauf die Versammelten unter Orgelbegleitung den Gesang anstimmten:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Reine geliebete Seele, das ist mein Begehren:

Kommet zu Haus,
Bialter und Harle mach' auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Es folgte die vom Ober-Hosprediger Dr. Kögel gehaltene Trauredede, und hierauf der vom Domchor gesungene Choral von Sullivan. Nach dem Wechseln der Ringe segnete der Ober-Hosprediger Dr. Kögel den Ehebund ein, sprach das Gebet und das Vaterunser und erteilte zum Schlusse den Segen. Das Ende des Trauungs-Gottesdienstes bildete das vom Domchor gesungene Hallelujah von Haendel.

Der Zug kehrte hierauf in früherer Ordnung nach dem blauen Salon zurück, woselbst die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem neuvermählten Ehepaar ihre Glückwünsche darbrachten. Es folgte sodann die königliche Gala-Tafel.

Die „Straßb. Post“ schreibt: „Deutschland, und insbesondere der Reichskanzler, der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik, hat Frankreich seit 1870 fortgesetzt ein so großartiges Entgegenkommen und eine so weitgehende Unterstützung gewährt, wie es überhaupt möglich war. Frankreich hat stets nur durch Unarten geantwortet. Erinnern wir uns an die frechen Treibereien der Patriotensliga; an den Ueberfall des deutschen Turnvereins

in Paris
deutschen
Nationalk
gegen den
an die V
Touristen
Gelehrte
handel
Bier und
um nur
volatione
aufhaltfa
hältnis t
ung hat
breiter f
nicht nur
zur Einle
schmachw
sondern
den Anj
Grunde
Wer er
Ministerr
vom „L
einem b
eigneten
memals
u. i. w.
achtzehn
obgleich
Franzose
sollte!
jagen: „
uns kein
den Frie
auch das
Pöszwan
französi
Mit die
nicht im
lebhaftes
daß eine
so empfi
1888 ha
jagen „
zeugt d
dessen S
hinter d
für Elja
— eine f
Bedeutu
einem je
Rot ver
Ber
den Eze
die das
besuchen
sind sie
Geschäft
seiner
Herrn
spürte g
und tra
Vaters
mit beid
Oberhal
eines W
vor dem
um. I
gute So
R. dur
der 19j
über W
ein Voc
die Sch
der Sol
Herzschl



in Paris; an die Beschimpfungen der deutschen Fahne bei Gelegenheit des Nationalfestes; an die Proskriptionslisten gegen deutsche Kaufleute und Angestellte; an die Beleidigungen harmloser deutscher Touristen; an die Verhaftung deutscher Gelehrten, welche man als Spione behandelte; an den Krieg gegen das deutsche Bier und die deutschen Spielwaren . . . um nur einige von den unzähligen Provokationen zu nennen, welche in fast unaufhaltbarer Folge das nachbarliche Verhältnis trübten. Die französische Regierung hat dieser herausfordernden Haltung breiter französischer Volkskreise gegenüber nicht nur nicht den Mut gezeigt, welcher zur Einleitung einer Reaktion gegen dieses schmachvolle Treiben nötig gewesen wäre, sondern sie hat leider nur allzu oft sich den Anschein gegeben, als ob sie im Grunde mit demselben einverstanden war. Wer erinnert sich nicht der bekannten Ministerreden mit den bekannten Phrasen vom „Zusammenfassen aller Kräfte zu einem bestimmten Ziel,“ von dem „geeigneten Augenblick zur Realisierung der niemals aufgegebenen Wünsche“ u. s. w. u. s. w.? Wir Deutsche haben uns das achtzehn Jahre lang ruhig gefallen lassen, obgleich wir doch ebenso gut wie die Franzosen wußten, was das alles heißen sollte! Wenn wir jetzt endlich einmal sagen: „So, jetzt ist es genug!“, so kann uns kein Mensch beschuldigen, daß wir den Frieden störten. Wir haben deshalb auch das volle Recht, die Maßregel des Fahzwanges als eine Repressalie gegen französische Provokationen zu bezeichnen. Mit diesen Erwägungen steht es durchaus nicht im Widerspruch, wenn wir unser lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß eine so harte, Handel und Verkehr so empfindlich störende Maßregel im Jahre 1888 hat getroffen werden müssen. Wir sagen „müssen“, denn wir sind fest überzeugt davon, daß der Reichskanzler — dessen Kürassieruniform ziemlich deutlich hinter der Befähigung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen zum Vorschein kommt — eine solche Maßregel, deren weittragende Bedeutung ihm ja besser bekannt ist, als einem jeden anderen, nicht ohne zwingende Not verfügt haben wird.“

Berlin. Zeugen einer herzerreißenden Szene waren am 1. Pfingstfeiertage die das Frühkonzert im Treptower „Spert“ besuchenden Gäste. Unter denselben befand sich der Inhaber eines Porzellan-Geschäfts, ein Herr Pfeiffer in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes und eines Herrn Märtes. Die junge Welt verspürte gegen 7 Uhr Lust, Wasser zu fahren, und trotz der Abmahnung seitens des Vaters ließ sich die Tochter verleiten, mit beiden Herren ein Boot zu besteigen. Oberhalb Treptow kam dasselbe infolge eines Windstoßes zum Kentern und schlug vor den Augen der unglücklichen Eltern um. Die beiden jungen Leute waren gute Schwimmer und während sich Herr M. durch Schwimmen rettete, versuchte der 19jährige Sohn Arthur, seine Schwester über Wasser zu halten. Zum Glück kam ein Boot eines Ruderklubs vorüber, das die Schwester sofort aufnahm, während der Sohn plöglich wohl in Folge eines Herzschlages oder Krampfanfalles ihren

Augen entwand und nicht mehr gesehen wurde. Die gerettete Tochter liegt seitdem an einem hitzigen Fieber und einer schweren Augentzündung in der Wohnung der Eltern krank darnieder; die Leiche des Sohnes ist trotz eifrigen Suchens bis jetzt nicht gefunden worden.

Wilhelmshaven. Am 23. Mai erfolgte die Indienststellung des Panzerschiffes König Wilhelm. Es ist das größte Panzerschiff unserer Flotte mit 29 Geschützen, 8000 Pferdekräften, 9757 Tonnen und 730 Mann Besatzung.

Münster. 20. Mai. Bei dem Bau des Wasserbehälters in Alten-Weier, Gemeinde Meyeral, sollte am Pfingstmontag eine großartige Sprengung vorgenommen werden. Im Laufe der Woche waren bereits 40 Zentner Pulver dahin verbracht und sachkundige Männer schon eingetroffen, welche die Leitung dieses gefährlichen Unternehmens übernehmen sollten. Allein „unverhofft kommt oft“, so auch hier. Samstag vormittag zogen dunkle Wolken auf und bald entlud sich ein schweres Gewitter. Die an der Arbeit beschäftigten Arbeiter suchten das schützende Dach der Bauhütte bis auf zwei, die sich in den Minengängen ängstlich verkrochen. Da ertönte ein gewaltiger Krach. Der Blitz schlug in die zu den Minengängen führende elektrische Leitung. Die 40 Zentner Pulver entluden sich infolge des Blitzes und die Sprengung wurde durch höhere Gewalt tadellos vollzogen. Leider geschah dabei ein Unglück, denn von den zwei Arbeitern war jede Spur verwischt; dieselben liegen unter bergeshohem Steingeröll begraben. (St. P.)

Floß (Oberpfalz). 20. Mai. Im Orte Flossenbürg sind heute Nacht 24 Anwesen niedergebrannt. Das ganze obere Dorf liegt in Schutt und Asche, von der Kirche stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Baden-Baden. 24. Mai. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist heute hier eingetroffen.

Baden-Baden. 23. Mai. Eine Betriebsgesellschaft für Dampfstraßenbahnen in Hannover hat beim Stadtrat um die Erlaubnis nachgesucht, wegen ev. späterer Erstellung einer Bahn von Badenscheuern durch Baden nach Lichtenthal-Oberbeuern, Fischkulturanstalt, welche unter Umständen nach Gernsbach fortgesetzt werden soll, die Vorarbeiten auf ihre Kosten vornehmen lassen zu dürfen. Der Stadtrat hat diesem Gesuche die Genehmigung erteilt, ohne sich jedoch hiedurch an die Erteilung der Bewilligung für den Betrieb gebunden zu erachten. (S. M.)

Pforzheim. 23. Mai. Nachdem in Betreff der Organisation einer allgemeinen deutschen Vertretung aller bei der Gold- und Silberbranche beteiligten Interessenten von dem Kunstgewerbeverein dahier dem Fabrikomite der Wunsch geäußert wurde, es möchten ein oder zwei Mitglieder des Fabrikomitees zu den Beratungen über diesen Punkt delegiert werden, wurde Herr Rob. Hiller ersucht, diese Funktionen zu übernehmen. Die Frage eines Innungs-Verbandes wurde, soviel wir wissen, von der Goldschmiede-Innung in Berlin angeregt.

Pforzheim. 24. Mai. Eine größere Anzahl Maschinenbauschüler aus Karlsruhe

statteten gestern unserer Stadt und Umgebung unter Führung zweier Professoren einen Besuch ab. Nachdem dieselben das Eisenwerk der Herrn Gebrüder Bendiser und einige Bijouteriefabriken besichtigt hatten, nahmen sie im reizenden Rainaugarten das Mittagsmahl ein, um alsdann noch der Papierfabrik der Herren Barth und Haas in Weissenstein einen Besuch abzustatten.

Pforzheim. 24. Mai. Der hiesige Verschönerungsverein hat unter Leitung seines sehr thätigen Vorstandes, Ed. Bichler, im verflossenen Jahr bei einer Mitgliederzahl von 940 wieder verschiedene Anlagen und andere Verbesserungen und Verschönerungen angebracht und hierfür die Summe von 1786 M. aufgewendet. Für das nächste Jahr ist u. A. für den Springbrunnen im Stadtgarten ein Betrag von 600 M. vorgeesehen. Von den mannigfachen neuen Einrichtungen im letztern sind anzuführen: die Herstellung eines ausgedehnten, mit Turnvorrichtungen u. ausgestattetem Kinderspielplatzes, die Erweiterung und Verschönerung des Springbrunnenbassins und die Durchführung der Wasserleitung durch den ganzen Garten. (S. M.)

Württemberg.

Damit die Kavallerie eintretendenfalls im Felde Telegraphenleitungen in Betrieb nehmen, dieselben wenn nötig zerstören, andererseits zerstörte Leitungen auch wieder gebrauchsfähig herstellen kann, werden schon seit einigen Jahren einzelne Kavallerie-Unteroffiziere auf der Militär-Telegraphenschule in Berlin ausgebildet, welche dann beim eigenen Regiment als Lehrer fungierten. Um nun alsbald eine Anzahl im Telegraphieren ausgebildeter Offiziere und Unteroffiziere in jedem Kavallerie-Regiment zu besitzen, beginnt am 23. d. M. an dem Festungstelegraphen in Ulm ein dreimonatlicher Ausbildungskursus, an welchem 4 Kavallerie-Offiziere und 8 Unteroffiziere teilnehmen. — Infolge dieses Kursus werden die Militär-Telegraphisten des Beurlaubtenstandes, welche ursprünglich vom 1.—14. Juli üben sollten, erst zum 1. September zur Übung nach Ulm einberufen werden.

Som Spf. 21. Mai. In Nördlingen wurde ein Dekonom und Müller durch schweres Unglück heimgejucht. Es verendeten ihm innerhalb zweier Wochen seine sämtlichen acht schönen Pferde, desgleichen ein neuntes, das er entlehnte, sowie ein Kind. Seitens der Tierärzte konnte die Sache noch nicht eruiert werden. Während man anfangs glaubte, Pilzvergiftung durch Spreuer annehmen zu müssen, ist man jetzt des Glaubens, es sei ein Racheakt vorgenommen worden, einfältige Leute glauben an Hexerei.

Der bekannte Bienezüchter Gustav Sigle von Feuerbach hat der „Ludw. J.“ zufolge dies Jahr seine Bienvölker nach Dörsweil auf die Weide gefahren, um erst die üppigen Reppfelder, später die Lindenblüte des Salonwaldes anzunützen.

Oesterreich.

Innsbruck. 19. Mai. Gestern entstand in dem zwischen Jenbach und dem Schlosse Traßberg gelegenen Gemeinde-



walde von Jenbach ein Brand, welcher von der herrschenden Trockenheit und dem heftigen Südwinde begünstigt, in kürzester Frist riesige Dimensionen annahm, vom Fuße des Berges bis zu dessen Gipfel sich ausdehnte und sich auch noch auf die andere Seite in der Richtung gegen das Achenthal hin fortsetzte. Von der Bezirks-hauptmannschaft Schwarz wurden sofort das Forstpersonal und die Bewohner der umliegenden Gemeinden zur Löschung des Brandes aufgeboten und bei der Zunahme der Gefahr hundert Landeschützen aus Schwarz auf den Brandplatz berufen. Mit dem nächsten Eisenbahnzuge begab sich auch der Statthalter, Freiherr v. Widmann, in Begleitung des Forstinspektors dahin, und es wurden von ersterem weitere zweihundert Mann Infanterie und Pioniere von Innsbruck requiriert, welche heute morgen im Vereine mit den Landeschützen und der aufgebotenen Bevölkerung die Arbeiten zur Eindämmung des Feuers in der Richtung gegen Jenbach und Tragberg energisch begannen. Da heute eine günstigere Windrichtung herrscht, ist — soferne dieselbe anhält — von den getroffenen Vorkehrungen die Beseitigung der unmittelbaren Gefahr für die Ortschaft Jenbach und das Schloß Tragberg zu erhoffen. — 5 Uhr nachmittags. In Folge eingetretenen Windes hat sich die Situation auf dem Brandplatze eher etwas verschlimmert, da das Hauptfeuer nunmehr tiefer herabdringt und sich auch in der Höhe mehr ausbreitet. Die Aktion zur Bewältigung des Elements ist in vollem Gange, das Militär und die Landeschützen werden von zahlreichen Zivilarbeitern kräftig unterstützt. — Neue in der Niederung entstandene Feuerstätten wurden von der durch die Sturmglocke einberufenen Jenbacher Feuerwehr im Keime erstickt.

A u s l a n d.

London, 22. Mai. Der dänische Dampfer Laura, der am Montag abend von Island in Granton ankam, brachte 58 franzöf. Fischer von der Fischerflotte aus Dünnkirchen, welche im April unweit Reykjavik während eines nordwestlichen von Schneegestöber begleiteten Sturmes Schiffbruch gelitten hatte, mit. Die Schiffbrüchigen erklärten, daß sie einen Teil der Mannschaft von 8 Fischerbooten bildeten und daß 50 Boote bei ihrer Abreise vermißt wurden. Fünfzehn ihrer Kameraden ertranken. Zwei Boote scheiterten auf offenem Meere und 6 wurden ans Gestade getrieben.

Miszellen.

Wie Einer teuer und drei Andere wohlfeil ihrer Zeit gereist sind.

Zwei Stücklein von anno 1807 und 1814.

Von Emil Frommel.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile befehen wir uns den Wagen und den Insassen. Das war kein Anderer als der Marschall Viktor, ein Freund Napoleons, der den Befehl erhalten hatte, sich mit Windeseile nach Colberg zu begeben, um dort die Belagerung zu leiten und den General und

Marschall Mortier abzulösen, der die Belagerungstruppen kommandierte. So war er den unangefochten, da schon das ganze Land von den Franzosen besetzt war, bis nach Arenswalde durchgekommen, als eben die Kanzionierten ihr Frühstück einnahmen. Der Marschall hatte sie wohl am Wege sitzen sehen, und es war ihm so etwas überkommen, wie ahnungsvolles Leischneiden vor einer nahen Gefahr. Denn außer seiner eigenen Person führte er im zweiten Wagen viele Tonnen Geldes mit, ein paar Millionen und für die war's ihm auch gerade nicht einerlei, wem sie in die Hände kamen. Als er darum in Arenswalde im Posthause angekommen war, verlangte er aufs allerschnellste neue Postpferde. In einer Viertelstunde müsse alles fertig sein. Er werde mit seinem Adjutanten ein paar Tassen Kaffee derweilen trinken. Der Postmeister machte seinen Knix und befahl alles, was der Marschall wollte. Als ihn derselbe fragte, ob die Gegend sicher sei, er habe so etliche Leute sitzen sehen an der Landstraße, die ihm auch nicht gerade die besten Brüder zu sein schienen und am Ende preußische Soldaten wären — da versicherte ihm der Postmeister, bei ihnen sei alles sauber in Arenswalde. Alle versprengten Soldaten, Marodeure, Kanzionierte seien schon von der Landstraße weggekehrt durch seine Herren Landsleute; die da draußen, das mühten arme Schanzarbeiter sein, die der französische General in Stettin ausheben lasse, die hätten ja keine Waffen und wären froh, wenn man ihnen nichts thue. Also gab sich der Marschall zufrieden und trank seinen Kaffee.

Derweilen spannte der Postillon aus, und der andere brachte die neuen Pferde. Der erste Postillon aber, der bis Arenswalde gefahren, konnte auch mehr als falsch auf dem Posthorn blasen und hatte gesehen, wie die Kanzionierten sich spornstreichs aufgemacht hatten der Stadt zu. Darum, die Absicht ahnend, jagte er zu dem andern Postillon: „Kamerad, hübsch langsam, wotu willst Du Di um die henkersche Franzosen so spöden,“ was der Verfasser dem geneigten Leser nicht zu übersetzen braucht. — Der Zweite verstand auch den Wink und schmierte erst langsam die Räder, und nahm sie heraus, weil er sagte, daß sie's Brennen hätten und wund gelaufen wären und eingeschmiert sein mühten, und machte so langsam dabei, wie ein ehrfamer Maurer, wenn er seine Pfeife stopft und anzündet. Derweilen waren die Kanzionierten in die Stadt gekommen und direkt in den Posthof von hinten gegangen. Der „Kommandant“ Schmidt spürte wo das „Baare“ saß und ging auf den zweiten Wagen zu, sah den Franzosen, der drinn saß, bei der Brust, und zwei andere seiner Leut machten ihn dingfest und setzten sich zu ihm in den Wagen, damit er Gesellschaft hätte. Dann visitierte der Kommandant den ersten Wagen, in welchem er zwei geladene Pistolen und den Degen des Marschalls fand. Er bewaffnete seine Leute, nahm den Degen und zog an der Spitze von acht Mann ins Posthaus. Der Marschall sah sie kommen, als er eben durchs Fenster blickte, und rannte

zu dem Postmeister, ihm die größten Borkwürfe zu machen. Der aber sagte, er könne nichts dafür, diese Leute seien ihm nicht vorgestellt, und es bleibe nichts übrig, als sich schnell durchs Fenster zu retten durch den Garten, und weiter unten in der Wiese in den Büschen sich zu verstecken. Also der Marschall und sein Adjutant mit einem Satz hinaus und über den Hang. Dabei blieb der Marschall mit seinem Frack hängen und schleppte ihn von oben bis unten auf. Die Beiden verließen sich aber auf der Wiese und kamen in einen Moorgrund, wo sie bald bis hoch über die Kniee versanken. Da kam just des Wegs der ehrfame Schneider des Orts vorbei. Der Marschall rief und machte Zeichen mit den Armen wie eine Signalstange an der Eisenbahn mit ihren beiden Armen — er möchte doch helfen. Aber dem Schneider war das allerinteressanteste des Marschalls zerstückelter Frack und besah sich den lange und befann sich, wie dem wohl zu helfen sei, da ihm so etwas von Riß in seiner Proxis noch nicht vorgekommen war. Zum andern aber war er fürsichtig genug und kannte den bösen Tümpel recht gut und wie's that, wenn man etwa ein Schöpplein über den Durst getrunken und dann hineinfiel. Darum zog er sie nicht heraus, sondern zeigte ihnen ein paar Steine, auf die sie springen konnten, um wieder aufs Trockene zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

(Bergebliche Mühe.) Lehrer: „Wenn du einen Strumpf an dem einen Beine hast und dann noch den andern anziehest, wieviel hast du nachher Strümpfe an?“ Schüler: „Ich trage gar keine Schrimbe nich.“ Lehrer: „Aber wenn dein Vater ein Schwein im Stalle hat und kauft noch eins dazu, wieviel Schweine hat er dann?“ Knabe: „Mer fiddern gar keine Schweine.“ Lehrer: „Oder wenn du erst eine Jacke hast und deine Großmutter schenkt dir zu Weihnachten noch eine, wie viel Jacken hast du dann?“ Knabe: „Die schenkt mir keine.“ Lehrer: „Aber wenn du einen Apfel hast und deine Mutter schenkt dir noch einen, wieviel Äpfel hast du dann?“ Knabe: „Unsere Rebbel sind meerfischen-deels sauer. Ich krieg Leibschmerzen. Ich mag keine.“ Lehrer: „Ein armes Bettelkind bekommt von dir ein Stückchen Brot, aber es hat schon eins in der Tasche, wieviel hat es dann?“ Knabe: „Mei Brot es 'ch alleene.“

(Auch ein Unterschied.) Peter: „Nun haben wir doch die ganze Woche Rechtschreibstunden beim Lehrer gehabt, und ich versteh' den Unterschied zwischen der alten und der neuen Rechtschreibung noch immer nicht.“ — Karl: „Das hast du wirklich noch nicht gemerkt? Der Unterschied ist: Bei der alten Rechtschreibung haben wir viel Prügel bekommen und bei der neuen kriegen wir noch mehr.“

Bestellungen
auf den **Enzthäler**
können täglich bei allen Post-
ämtern gemacht werden.

